

『ルクセンブルク学研究』第3号（ルクセンブルク学研究会、2012年12月）、  
1-22頁掲載

## Der Konjunktiv des Luxemburgischen in der indirekten Rede über den Inhalt des Wissens

Kenichi Tamura

### 要旨（Japanische Zusammenfassung）

本稿の目的は、ルクセンブルク語の動詞「知る」（wëssen）を受ける間接話法における接続法使用の条件を探ることである。

『くまのプーさん』のドイツ語版とルクセンブルク語版を調べた結果、間接話法における接続法の使用はルクセンブルク語の方がドイツ語よりも二倍ほど多いことがわかった。これは『星の王子さま』の両言語版の対照に基づく Tamura (2009)の研究結果とほぼ同じであった。ルクセンブルク語での接続法使用は特に認識動詞を受ける間接話法において顕著であるので、本稿ではその中で最も使用数の多い動詞「知る」に焦点を当て、『くまのプーさん』の用例の分析を通して、二つの言語において接続法と直説法がどのように使い分けられるのか考察した。その結果、次の二つの条件が関与していることが明らかにされた。

第一は、地の文か台詞かという文体の違いであり、台詞においては基本的に直説法が用いられることがわかった。ただし、台詞であっても、皮肉を込めた言い方には接続法が用いられており、接続法には話者のある種の心理的な状態を表す効果もあると思われる。第二の条件は、地の文における間接話法の従属節が表す事態と主節が表す事態（すなわち「知る」あるいは「知っている」と

いう行為) との間の相対的な時間関係である。それは、従属節が表す事態が主節から見て過去の内容である場合 (已然)、同時の内容である場合 (同時)、未来の内容である場合 (未然) の三つに分けるならば、二つの言語ともに、未然 > 同時 > 已然の順で接続法が用いられる傾向が強い。言語別に見るならば、ルクセンブルク語では未然と同時の場合に接続法が用いられるのに対して、ドイツ語では未然の場合にのみ接続法が用いられる。この使用条件の相違が、動詞「知る」を受ける間接話法での両言語の接続法使用数の違いの大きな要因である。

次に、この第二の条件がルクセンブルク語において他の作品にも当てはまるのかどうかを調べるために、動詞「知る」を受ける間接話法の用例が多数見られる『強迫観念』(Obsessioun) という文学作品を分析した。その結果、例外はあるものの、未然の事態には接続法が用いられ、已然の事態には直説法が用いられることが確認され、また同時の事態については圧倒的多数が接続法で表されていることがわかった。基本的に『くまのプーさん』に基づく分析結果と同じであった。

ただし、『強迫観念』は地の文には基本的に過去時制が用いられるが、数は多くはないものの歴史的現在形も見られる。この場合には、上述の第二の条件、すなわち主節と従属節の事態の相対的時間関係とは関係なく、従属節にはすべて直説法が用いられる。歴史的現在形が文体的には台詞と同等の役割を果たしていると言えるであろう。

## 1. Einleitung

Die luxemburgische Sprache besitzt, wie viele der niederdeutschen und mitteldeutschen Mundarten, nur einen einzigen Konjunktiv, der von der präteritalen Verbform gebildet wird, also dem Konjunktiv II des Hochdeutschen entspricht.<sup>1</sup> Der Stammvokal des Konjunktivs ist in vielen Fällen *-éi-*, der vom präteritalen Stammvokal des starken Verbs *-ou-* durch Umlaut hergeleitet wird. Den Konjunktiv der Verben, die keine präteritale Form besitzen, bildet man mit dem Konjunktiv der

Hilfsverben *ginn* ‘werden’ oder *goen* ‘gehen’ und dem Infinitiv des Vollverbs. Einige Beispiele der konjunktivischen Formen stehen in der Tabelle 1.

**Tabelle 1: Das Präteritum und der Konjunktiv des Luxemburgischen**

Infinitiv	Präteritum (1. Person Sg.)	Konjunktiv (1. Person Sg.)
gesinn ‘sehen’	gesouch	geséich
ginn ‘werden’	gouf	géif / gif
goen ‘gehen’	goung	géing / ging
halen ‘halten’	houl	héil
kënnen ‘können’	konnt	kéint / kënnt
kommen ‘kommen’	koum	kéim
maachen ‘machen’	mouch	méich
wëllen ‘wollen’	wollt	wéilt
wëssen ‘wissen’	wousst / wosst	wéisst

Der luxemburgische Konjunktiv erfüllt alle Funktionen, die der Konjunktiv I und der Konjunktiv II des Hochdeutschen (unten Deutsch genannt) erfüllt. Er wird in der indirekten Rede viel häufiger verwendet als der deutsche Konjunktiv. Der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes hat schon anhand der Übersetzungen von „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry den Konjunktivgebrauch des Luxemburgischen und des Deutschen verglichen und gezeigt, dass der Unterschied zwischen beiden Sprachen hauptsächlich in der indirekten Rede über den Inhalt des Wissens oder der Wahrnehmung liegt und in diesem Fall nur im Luxemburgischen der Konjunktiv verwendet wird.<sup>2</sup> Die Frage, ob diese Tendenz auch auf andere literarische Werke zutrifft, muss weiter untersucht werden.

Im vorliegenden Aufsatz untersucht der Verfasser den Konjunktivgebrauch des Luxemburgischen und des Deutschen in zwei Übersetzungen von „Pu der Bär“. Dabei analysiert er die vom Verb ‘wissen’ regierten Gliedsätze und erörtert die Faktoren, die in beiden Sprachen den Gebrauch des Konjunktivs bestimmen. Diese Faktoren werden dann durch die Analyse des luxemburgischen Werks “Obsessioun”

von Jacques Steffen geprüft.

## **2. Die Gebrauchshäufigkeit des Konjunktivs**

### 2.1 „Der kleine Prinz“

Tamura (2009) untersucht den Konjunktivgebrauch in der indirekten Rede von drei Sprachen (Französisch, Luxemburgisch und Deutsch) anhand von „Der kleine Prinz“. Hier wird das Ergebnis des Vergleichs, der sich nur auf Luxemburgisch und Deutsch bezieht, zusammengefasst.

Um den Konjunktivgebrauch in demselben Kontext zu untersuchen, werden nur die Sätze verglichen, die in beiden Sprachen strukturell identisch sind. Dabei werden die Verben des Hauptsatzes in der indirekten Rede beachtet. Die Verben werden in die drei Gruppen ‘Sagen’, ‘Denken’ und ‘Wissen’ eingeteilt. Zu jeder Gruppe gehören folgende Verben:

Sagen: sagen, fragen, erzählen, erklären, meinen<sup>3</sup>, etc.

Denken: denken, meinen<sup>3</sup>, überlegen, fürchten, wollen, etc.

Wissen: wissen, merken, verstehen, feststellen, sehen, etc.

Die Anzahl der Konjunktive des Luxemburgischen und des Deutschen in der indirekten Rede ist wie folgt:

Luxemburgisch 28 (Sagen 4, Denken 13, Wissen 11)

Deutsch 14 (Sagen 5, Denken 9, Wissen 0)

In 12 Sätzen verwenden beide Sprachen gemeinsam den Konjunktiv. Daher verwendet in 16 Sätzen nur Luxemburgisch, und in 2 Sätzen nur Deutsch den Konjunktiv.

## 2.2 „Pu der Bär“

Wenn man auf die gleiche Weise wie in Tamura (2009) den Konjunktivgebrauch in den luxemburgischen und deutschen Übersetzungen von „Pu der Bär“ von Milne untersucht, stellt sich folgendes Ergebnis heraus:

Luxemburgisch	100	(Sagen 37, Denken 34, Wissen 25, andere 4 <sup>4</sup> )
Deutsch	52	(Sagen 31, Denken 14, Wissen 6, andere 1 <sup>5</sup> )

Auch in „Pu der Bär“ verwendet Luxemburgisch in der indirekten Rede viel häufiger als Deutsch den Konjunktiv. In 49 Sätzen verwenden beide Sprachen gemeinsam den Konjunktiv. In 51 Sätzen verwendet nur Luxemburgisch, und in 3 Sätzen nur Deutsch den Konjunktiv. Der Häufigkeitsunterschied zwischen beiden Sprachen fällt in den Verbgruppen ‘Denken’ und ‘Wissen’ auf. Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf die Verbgruppe ‘Wissen’.

Die Anzahl der einzelnen Verben der Gruppe ‘Wissen’ ist wie folgt:

Luxemburgisch	25	(wëssen 12, kucken 6, agesinn 1, gesinn 1, verstoen 1, mierken 1, anuechthalen 1, sécher sinn 1, feststellen 1)
Deutsch	6	(wissen 5, sehen 1)

Im nächsten Kapitel konzentrieren wir uns auf das Verb *wëssen / wissen* und untersuchen, in welcher Satzstruktur und in welchem Kontext der Konjunktiv in der indirekten Rede über den Inhalt des Wissens oder der Wahrnehmung verwendet wird.

## 3. Belege der vom Verb *wëssen / wissen* regierten indirekten Rede

Die Belege der indirekten Rede, die vom Verb *wëssen / wissen* regiert ist, teilen wir in folgende vier Fälle ein: 1) Belege, in denen beide Sprachen den Konjunktiv verwenden, 2) Belege, in denen nur Luxemburgisch den Konjunktiv verwendet, 3) ein

Beleg, in dem nur Deutsch den Konjunktiv verwendet, und 4) Belege, in denen beide Sprachen den Indikativ verwenden. Wir zitieren und analysieren unten die einzelnen Belege. Bei Bedarf werden auch Belege analysiert, die zwischen beiden Sprachen strukturell nicht identisch sind.

Beim Zitieren der Belege wird die Seite, in der ein Beleg steht, in Klammern angegeben. Die Abkürzungen L und D bedeuten jeweils Luxemburgisch und Deutsch. Die konjunktivische Verbphrase im Gliedsatz wird unterstrichen. Bei einigen Belegen wird der Beleg aus dem deutschen Text länger zitiert, um den Kontext klar darzustellen.

### 3.1 Belege, in denen beide Sprachen den Konjunktiv verwenden

In folgenden 4 Belegen verwenden sowohl Luxemburgisch als auch Deutsch den Konjunktiv.<sup>6</sup>

(1) L: hie [= Tinnchen] wusst net, wat e sollt soen. (95)

D: Ferkel fühlte sich [wegen I-Ah, des Esels] sehr elend und wusste nicht, was es sagen sollte. (90-91)

(2) L: Soubal de Pu déi déck Gummissiwwele gesinn huet, wusst en, dass et en Abenteuer géif ginn. (118)

D: Sobald Pu die großen Stiefel sah, wusste er, dass ein Abenteuer passieren würde. (113)

(3) L: op eemol wusst en [= Tinnchen], dass en d'Fläsch ni géif erëmgesinn, (141)

D: dann wusste es [= Ferkel] plötzlich, dass es die Flasche nie wieder sehen würde. (135)

(4) L: „Ech weess net“, sot d’Kängu nodenklech, „ob et net vläicht eng gutt Iddi wier, haut mat kalem Waaser ze bueden.“ (112)

D: „Ich weiß gar nicht mal“, sagte Känga nachdenklich, „ob es nicht eine gute

Idee wäre, heute Abend ein kaltes Bad zu nehmen.“ (106)

Die Belege (1), (2) und (3) sind eine objektive Beschreibung der Handlung und das Tempus ihrer Hauptsätze ist das Präteritum. Der Beleg (4) ist eine Rede von Känga, einem Känguru, zu Ferkel und sein Tempus ist das Präsens. Der Unterschied zwischen der objektiven Beschreibung und der Rede von Figuren und die Besonderheit des Belegs (4) wird unten erklärt.

### 3.2 Belege, in denen nur Luxemburgisch den Konjunktiv verwendet

In folgenden 8 Belegen verwendet Luxemburgisch den Konjunktiv, während Deutsch den Indikativ verwendet.

(5) L: De Pu — deen elo wousst, wat eng Embuscade wier, (127)

D: Pu, der jetzt wusste, was ein Hinterhalt war, (121)

(6) L: An en [= Pu] huet ugefaangen, nozedenken, ob alleguer déi aner Déiere géife wëssen, dass et eng extra Pu-Party wier, (156)

D: Und er [= Pu] began sich zu fragen, ob all die anderen Tiere wussten, dass es eine spezielle Pu-Party war, (148)

(7) L: e [= Pu] woussst och, wat et géif bedeiten: (71)

D: er [= Pu] wusste, was es [=das Gefühl des Sinkens] bedeutete. (68)

(8) L: fir de Fall, dass ee gär wéisst, wéivill Zantimeter dass eppes wier, (166)

D: falls man wissen wollte, wie viele Zentimeter lang alles war, (157)

(9) L: a mol woussst en [= Iesel] net richtig, u wat e géif denken. (53)

D: ... wusste er [= Esel] nicht so recht, worüber er nachdachte. (49)

(10) L: Et woussst anscheinend keen, vu wou dass si kéimen, (98)

D: Niemand schien zu wissen, woher sie [=Kängurus] kamen, (94)

(11) L: ouni wierklech ze wëssen, wourëm et gëif goen. (59)

D: ... sagte er [= Pu] diesmal „Nein, nicht im Geringsten“, ohne wirklich zu wissen, worüber Eule sprach. (57)

(12) L: „Ech hu jo gewosst, dass et Tinnchen net wier“, sot d’Kängu. (115)

D: „Ich wusste doch, dass es nicht Ferkel sein kann“, sagte Känga. (109)

In allen Belegen (5) bis (12) ist das Tempus des übergeordneten Satzes, der das Verb *wëssen / wissen* enthält, das Präteritum oder das Perfekt. Alle Belege außer (12) sind eine objektive Beschreibung der Handlung. Der Beleg (12) ist eine Rede von Känga. Die Besonderheit dieses Belegs wird unten erklärt.

### 3.3 Beleg, in dem nur Deutsch den Konjunktiv verwendet

Nur in einem Beleg, der unten zitiert wird, verwendet Deutsch den Konjunktiv, während Luxemburgisch den Indikativ verwendet.

(13) L: et weess ee jo ni, wéini dass een eng Ficelle ka gebrauchen. (165)

D: man weiß ja nie, wann ein Stück Bindfaden sich als nützlich erweisen könnte. (157)

Dieser Beleg ist eine objektive Beschreibung der Handlung, in der der Erzähler die Handlung von Pu erklärt, der das Geschenk für ihn aufmachte, ohne den Bindfaden zu zerschneiden.

### 3.4 Belege, in denen beide Sprachen den Indikativ verwenden

In folgenden 10 Belegen verwenden sowohl Luxemburgisch als auch Deutsch den Indikativ.<sup>7</sup>

(14) [eine Rede von Robin zu seinem Vater, dem Erzähler]

L: Wees de net eemol, wat *den* heescht? (11)

D: Weißt du nicht, was *der* [Winnie-der-Pu] bedeutet? (13)

(15) [eine Rede von Kaninchen zu Pu]

L: Du weess jo, wéi et hei am Bësch ass. (34)

D: Du weißt, wie es im Wald ist. (33)

(16) [eine Rede von Kaninchen zu Pu]

L: ech woussst, dass ech dat net wor. (37)

D: ich wusste, dass ich nicht derjenige [,der zu viel isst,] war. (35)

(17) [ein Gedanke von Pu]

L: ech weess, dass ech e Glas Hunneg do stoen hat. (71)

D: Ich weiß, dass ich hier einen Topf mit Honig hatte. (68)

(18) [eine Rede von Robin zu den Tieren]

L: ... mir wëssen alleguer, wien dass et wor, (162)

D: „Diese Party“, sagte Christopher Robin, „ist eine Party wegen etwas, was jemand getan hat, und wir wissen alle, wer es war, ...“ (155)

(19) [eine Rede von Eule zu Pu]

L: weess de net emol, wat eng Embuscade ass? (126)

D: weißßt du etwa nicht, wasss ein Hinterhalt isst? (120)<sup>8</sup>

(20) und (21)<sup>9</sup> [eine Rede von Kaninchen zu Pu]

L: fir dass d’Kängu weess, dass mir wëssen, wou de klenge Ru ass. (101)

D: Wir sagen >Aha!<, damit Kängu weiß, dass wir wissen, wo Klein Ruh ist. (96)

(22) [eine Ansage vom Erzähler zu den Lesern]

L: Dir wësst bestëmmt nach, wéi en [= Pu] den Nordpoul entdeckt huet. (142)

D: Du weißt ja noch, wie er [= Pu] den Nordpohl entdeckt hatte; (135)

(23) [eine Rede von irgendeinem Tier]

L: Ech weess, wat dran ass! (165)

D: Ich weiß, was es ist. (156)

Alle Belege (14) bis (23) sind Reden / Gedanken von einer Figur oder eine Ansage des Erzählers. Das Tempus des übergeordneten Satzes, der das Verb *wëssen / wissen* enthält, ist das Präsens.

## 4. Die den Gebrauch des Konjunktivs bestimmenden Faktoren

Aufgrund der oben zitierten Belege erörtern wir die Faktoren, die in den einzelnen Sprachen den Gebrauch von Konjunktiv und Indikativ bestimmen.

### 4.1 Luxemburgisch

Von den luxemburgischen Belegen, die den Konjunktiv verwenden, d.h. den Belegen (1) bis (12), sind nur zwei Belege, (4) und (12), die Rede von einer Figur und haben einen Hauptsatz mit dem präsentischen Tempus. Die anderen 10 konjunktivischen Belege haben das präteritale Tempus.

Alle 11 Belege, die den Indikativ verwenden, d.h. (13) bis (23), haben dagegen das präsentische Tempus. Diese Belege außer (13) sind, wie oben erwähnt, eine Rede / ein Gedanke von einer Figur oder eine Ansage des Erzählers, die grundsätzlich die Merkmale der gesprochenen Sprache zeigen.

Im Luxemburgischen könnte man den Unterschied des Satzstils als einen Faktor betrachten, der die Wahl von Konjunktiv oder Indikativ beeinflusst. In der Beschreibung der Handlung, die in „Pu der Bär“ meistens mit dem präteritalen Tempus ausgedrückt wird, ist man geneigt, den Konjunktiv zu verwenden, während in einer Rede oder einem ähnlichen Stil der Indikativ verwendet wird.

Dabei stellen die Belege (4) und (12) Ausnahmen dar. Sie verwenden den Konjunktiv, obwohl sie beide die Rede von einer Figur sind. Wie sollte man diese Ausnahmen erklären? Wir könnten sie folgenderweise als Sonderfälle betrachten.

Der Beleg (4) ist eine Rede von Känga zu Ferkel, das heimlich in ihren Beutel hineingesprungen ist und Kängas Sohn Ruh vortäuscht. Känga hat Ferkels Täuschungsabsicht schon bemerkt und wollte umgekehrt an ihm Rache nehmen, indem sie Ferkel in kaltem Wasser baden lassen will, was ihm nicht gefällt. Kängas Rede („Ech weess net, ... ob et net vläicht eng gutt Iddi wier, haut mat kalem Wasser ze bueden ...“) ist deshalb eine Ironie.

Der Beleg (12) ist eine Rede von Känga zu Robin. Ohne Kontext würde man bei diesem Beleg interpretieren, dass Känga zu Robin gesagt hat, was sie gewusst hatte. Aber in Wirklichkeit hat sie, wie oben erwähnt, schon gemerkt, dass sie von Pu und seinen Genossen getäuscht worden war und nicht ihren Sohn Ruh sondern Ferkel nach Hause mitgebracht hatte. Um Rache zu nehmen, hat Känga getan, als ob sie nichts gemerkt hätte. Sie hat also auch hier absichtlich die Unwahrheit gesagt. Der psychologische Faktor, der hinter diesen zwei Aussagen liegt, könnte den Gebrauch des Konjunktivs bestimmen.

In den luxemburgischen Belegen, die mit dem deutschen Äquivalent nicht strukturell identisch sind, findet man folgende Belege, die hinsichtlich des Satzstils Ausnahmen darstellen. Sie gebrauchen den Indikativ, obwohl sie Beschreibungen der Handlung sind.

(24) L: esoubal wéi d’Kängu seng Täsch opgeknäppt, woussst hatt, wat geschitt wor.

(111)

D: Natürlich sah Känga sofort, als sie ihren Beutel aufknöpfte, was geschehen war. (105)

(25) L: de Winni-Pu ass op eng Plaz gaangen, wou e woussst, dass vill Bulli wor, (22)

D: Winnie-der-Pu ging zu einer sehr schlammigen Stelle, die er kannte, (22)

Im Beleg (24) drückt der vom Verb ‘wusst’ regierte Gliedsatz den Tatbestand aus, der vom Standpunkt des Hauptsatzes aus vorzeitig geschehen ist. Im Gegensatz dazu wird in den Belegen, in denen der Konjunktiv gebraucht wird, der Tatbestand ausgedrückt, der vom Standpunkt des Hauptsatzes aus nachzeitig oder gleichzeitig geschieht.

Der Ausnahmefall (25) ist nicht zu erklären.

## 4.2 Deutsch

Im Deutschen verwenden 5 Belege, (1) bis (4) und (13), den Konjunktiv. Alle diese Belege außer (4) sind Beschreibungen der Handlung. Auch die 7 Belege (5) bis (11), die den Indikativ verwenden, sind Beschreibungen der Handlung. Im deutschen Text wird daher dieser Satzstil hinsichtlich des Modusgebrauchs in zwei Gruppen eingeteilt. Was für Merkmale hat die Gruppe, die den Konjunktiv verwendet, oder die Gruppe, die den Indikativ verwendet?

Von der Gruppe, die den Konjunktiv verwendet, drückt der Gliedsatz in den Belegen (2), (3) und (13) den Tatbestand aus, der vom Standpunkt des Hauptsatzes aus nachzeitig geschieht. Von der Gruppe, die den Indikativ gebraucht, drückt der Gliedsatz in allen Belegen (5) bis (11) den Tatbestand aus, der vom Standpunkt des Hauptsatzes aus gleichzeitig geschieht. Obwohl im Beleg (1), in dem der Konjunktiv verwendet wird, der Gliedsatz den Tatbestand ausdrückt, der vom Standpunkt des Hauptsatzes aus gleichzeitig geschieht, scheint das relative Zeitverhältnis des Gliedsatzes zum Hauptsatz, also die Nachzeitigkeit oder die Gleichzeitigkeit, ein Faktor zu sein, der im Deutschen den Modusgebrauch beeinflusst.<sup>10</sup> Dieser Faktor wird unten noch erörtert.

Die Belege (4), (12) und (14) bis (23) sind satzstilistisch alle eine Rede / ein Gedanke einer Figur oder eine Ansage des Erzählers. Bei diesem Stil wird im Deutschen ebenso wie im Luxemburgischen der Indikativ verwendet. Die einzige Ausnahme ist der Beleg (4), den man, wie oben im Abschnitt 4.1 erklärt, als einen Sonderfall betrachten kann.

### 4.3 Ein hypothetisches Schema der Faktoren

Durch die Analyse der Belege, in denen der Inhalt des Wissens in der indirekten Rede ausgedrückt wird, ergeben sich folgende zwei Faktoren, die den Gebrauch des Konjunktivs oder des Indikativs bestimmen: A) der Stil des Satzes (Beschreibung der Handlung oder Rede / Gedanke etc.), und B) das relative Zeitverhältnis des im Gliedsatz ausgedrückten Tatbestandes zu dem des Hauptsatzes (Nachzeitigkeit, Gleichzeitigkeit oder Vorzeitigkeit). Man könnte ein hypothetisches Schema wie folgendermaßen entwerfen. In diesem Schema wird die Beschreibung der Handlung von Faktor A aufgrund von Faktor B in drei Gruppen eingeteilt.

**Tabelle 2: Schema der den Modusgebrauch bestimmenden Faktoren**

Faktor A	Faktor B	Luxemburgisch	Deutsch
Beschreibung $\wedge$ Nachzeitigkeit		Konjunktiv	Konjunktiv
Beschreibung $\wedge$ Gleichzeitigkeit		Konjunktiv	Indikativ / (Konjunktiv)
Beschreibung $\wedge$ Vorzeitigkeit		Indikativ	Indikativ
Rede/Gedanke etc.		Indikativ	Indikativ

Die Tatsache, dass der Konjunktiv im Luxemburgischen viel häufiger verwendet wird als im Deutschen, würde auf den Unterschied zwischen beiden Sprachen bei ‘Beschreibung  $\wedge$  Gleichzeitigkeit’ im Schema zurückgehen.

Weil dieses Schema nur von der Analyse der Belege eines einzigen Werks abgeleitet wurde, muss die allgemeine Gültigkeit noch untersucht werden. Vor allem wäre die Aufstellung von ‘Beschreibung  $\wedge$  Vorzeitigkeit’, die nur auf einem Beleg (24) beruht, problematisch.

Im nächsten Kapitel untersuchen wir die Belege aus einem anderen Werk. Dabei wird die Untersuchung auf Luxemburgisch begrenzt, und zwar auf die Beschreibung der Handlung.

## 5. Der Konjunktiv in der Beschreibung der Handlung im Luxemburgischen

### 5.1 Modusgebrauch in „Obsessioun“

Um die Faktoren, die den Gebrauch des Konjunktivs im Luxemburgischen bestimmen, eingehend zu untersuchen, wählen wir als Text den Roman „Obsessioun“ von Jacques Steffen. In diesem Werk befinden sich insgesamt 57 Belege, die die vom Verb *wëssen* regierte indirekte Rede enthalten. In 32 Belegen davon wird der Konjunktiv verwendet, während in 22 Belegen der Indikativ verwendet wird. Es gibt außerdem noch 3 Belege, die in ihren Gliedsätzen sowohl den Konjunktiv als auch den Indikativ verwenden. Tabelle 3 zeigt den Zusammenhang des Modusgebrauchs mit dem Satzstil und dem Tempus. Die Klammer in dieser Tabelle zeigt das Tempus des Hauptsatzes.

**Tabelle 3: Modusgebrauch im Stil- und Tempusunterschied**

Stil	(Tempus)		Anzahl der Belege
a. Beschreibung	(Präteritum)	→ Konjunktiv	32
b. Beschreibung	(Präteritum)	→ Indikativ	9
c. Beschreibung	(Präteritum)	→ Konj. und Ind.	3
d. Beschreibung	(Präsens)	→ Indikativ	7
e. Rede, Ansage	(Präsens)	→ Indikativ	6
		Summe	57

Die Belege werden satzstilistisch in die Beschreibung der Handlung und die Rede der Figuren eingeteilt. Die 6 Belege gehören zu den Reden der Figuren oder der Ansage des Erzählers zu den Lesern. In all diesen Belegen wird der Indikativ verwendet.

In „Obsessioun“ wird die Handlung der Figuren, ebenso wie in „Winni-Pu“, grundsätzlich mit dem präteritalen Tempus beschrieben. Aber am Anfang (S. 7-9) und am Ende (S. 85-90) dieses Romans wird die Handlung mit dem präsentischen

Tempus beschrieben. Diesen Tempusgebrauch kann man als ein historisches Präsens betrachten. Bei allen 7 Belegen der Beschreibung der Handlung mit dem präsentischen Tempus des Hauptsatzes wird im Gliedsatz der Indikativ verwendet.<sup>11</sup> Wir zitieren unten ein Beispiel:

(26) e weess, dass em kee Mënsch seng Geschicht wäert gleewen. (8)

Im Gliedsatz dieses Belegs wird der vom Standpunkt des Hauptsatzes aus nachzeitige Tatbestand ausgedrückt. Der nachzeitige Tatbestand würde, wie unten gezeigt, mit dem Konjunktiv beschrieben, wenn das Tempus des Hauptsatzes das Präteritum wäre. Die Beschreibung der Handlung mit dem präsentischen Tempus des Hauptsatzes könnte man daher stilistisch der Rede der Figuren gleichstellen.

In allen Belegen, in deren Hauptsatz die präsentische Form von *wëssen* verwendet wird, wird im Gliedsatz der Indikativ verwendet. Wenn bei der Beschreibung der Handlung das präteritale Tempus im Hauptsatz verwendet wird, erscheint der Modus im Gliedsatz unterschiedlich. Dabei wird der Konjunktiv mit 32 Belegen viel häufiger verwendet, während der Indikativ in 9 Belegen verwendet wird. Was bestimmt denn den Modusgebrauch im Gliedsatz? Wir versuchen, ob der Faktor B in der Tabelle 2, d.h. das relative Zeitverhältnis des im Gliedsatz ausgedrückten Tatbestandes zu dem des Hauptsatzes (Nachzeitigkeit, Gleichzeitigkeit, oder Vorzeitigkeit) auch hier gültig ist.

## 5.2 Belege mit dem Konjunktiv

Zu 'Beschreibung (Präteritum) → Konjunktiv' in der Tabelle 3 gehören 32 Belege. Aufgrund vom relativen Zeitverhältnis des Gliedsatzes zum Hauptsatz werden die Belege in folgende drei Gruppen eingeteilt. Die Seiten der Belege im Text werden in Klammern gezeigt:

Gleichzeitigkeit: 27 Belege (17, 17, 23, 23, 24, 29, 31, 34, 36, 39, 39-40, 50, 50, 50, 52, 54, 55, 57, 59, 61, 71, 77, 78, 79, 80, 81, 82)

Nachzeitigkeit: 4 Belege (17, 39, 58, 82)

Vorzeitigkeit und Gleichzeitigkeit: 1 Beleg (78)

Unten stehen einige Belege, die zur Gruppe der ‘Gleichzeitigkeit’ gehören. Beim Zitieren wird für einige Belege die deutsche Übersetzung vom Verfasser beigelegt.

(27) E wosst jo selwer, dass säi Resultat net brillant wier. (17)

(28) E wosst, dass eppes op e géf zoukommen. (23)

(29) E wosst, dass en d’Ursaach vu senger Obsessioun endlech ze paken hätt. (81)

Während im Gliedsatz von diesen 27 Belegen der ‘Gleichzeitigkeit’ der Konjunktiv verwendet wird, wird in 4 Belegen der ‘Gleichzeitigkeit’, wie im nächsten Abschnitt gezeigt wird, der Indikativ verwendet. Diesen Unterschied erörtern wir unten.

Folgende sind die Belege, die zur Gruppe der ‘Nachzeitigkeit’ gehören:

(30) E wosst, e giff se [=d’ei Enttäuschung] nees vergiessen. (17)

(31) En ... wosst net, dass kuerz duerno säi séilescht Gläichgewiicht ferm giff geréselt ginn. (39) (D: Er wusste nicht, dass kurz danach sein seelisches Gleichgewicht heftig erschüttert werden würde.)

(32) Wosst se net scho laang, dass se sech giff hei a Südfrankräich ofsetzen? (58)

(D: Wusste sie nicht schon lange, dass sie sich hier in Südfrankreich absetzen würde?)

(33) E wosst, dass et net vill giff bréngen, mam Claire doriwwer ze schwätzen, (82)

(D: Er wusste, dass es nicht viel bringen würde, mit Claire darüber zu sprechen.)

In allen Belegen der ‘Nachzeitigkeit’ wird im Gliedsatz der Konjunktiv verwendet, was mit dem Ergebnis vom luxemburgischen “Winni-Pu” übereinstimmt.

Folgender Beleg ist ein Beispiel, in dessen zwei Gliedsätzen die ‘Vorzeitigkeit’ und die ‘Gleichzeitigkeit’ ausgedrückt werden. Der Konjunktivgebrauch für die ‘Vorzeitigkeit’ ist eine Ausnahme.

(34) E wosst, dass e se [=d’Claire] geschwë méll geklappt hätt an dass en d’Fro vun de Fotoe kënnt stellen. (78)

### 5.3 Belege mit dem Indikativ

Zu ‘Beschreibung (Präteritum) → Indikativ’ in der Tabelle 3 gehören 9 Belege. Diese Belege werden in folgende zwei Gruppen eingeteilt:

Vorzeitigkeit: 5 Belege (25, 43, 50, 51, 59)

Gleichzeitigkeit: 4 Belege (30, 68, 72, 73)

Folgende sind die 5 Belege, die zur Gruppe der ‘Vorzeitigkeit’ gehören:

(35) E wosst net, wéi laang e gejaut hat, (25)

(D: Er wusste nicht, wie lange er geschrien hatte,)

(36) e wosst nach, dass et dee Moment scho ferm gekriselt huet. (43)

(37) E wosst net, wéi laang e geschwommen war, (50)

(38) E wosst, dass d’Claire einfach eng nei Nummer [=Telefonnummer] ugefrot hat, (51)

(39) E gesouch den Hotel Nord Pinus a wosst nach, dass an der Zäit bekannte Leit wéi Van Gogh, Mistral an Zadkine do gewunnt hunn. (59)

Die 4 Belege, die zur Gruppe der ‘Gleichzeitigkeit’ gehören, sind wie folgt:

(40) E wosst, dass deen Ament net der Mme Jouanny hir Biller ausgestallt waren,  
(30)

(D: Er wusste, dass in der Zeit nicht die Bilder von Frau Jouanny ausgestellt waren.)

(41) Déi lescht Wierder hunn en e bässe stutzeg gemaacht, mee e wosst selwer, dass bei esou Receptiounen net alles soll op d’Wo geluecht ginn. (68)

(D: Die letzten Wörter haben ihn etwas stutzig gemacht, aber er wusste selbst, dass bei solchen Rezeptionen nicht alles abgewogen werden soll.)

(42) En hat net mat dëser Reaktioun gerechent a wosst den éischte Moment net, ob e sech soll driwwer freeën. (72)

(43) E wosst och net, wéi en dat Gefill konnt nennen, (73)

Warum wird im Gliedsatz von diesen 4 Belegen der Indikativ verwendet, während, wie oben gezeigt, in vielen anderen Belegen der ‘Gleichzeitigkeit’ der Konjunktiv verwendet wird? Diese Frage lässt sich nicht beantworten. Man vergleiche folgende Belege der ‘Gleichzeitigkeit’, in denen der Konjunktiv verwendet wird, mit den Belegen (42) und (43). Den Faktor, der den Modusgebrauch bestimmt, kann man hier nicht finden.

(44) E koum aus der Praxis vum Psychiater a wosst net méi, wat en denke sollt. (29)

(45) En ass an der ganzer Saach net nokomm, mee wosst, dass e just op déi do Manéier alles verstoe kéint, (80)

Man müsste zugeben, dass, wenn der vom Verb *wëssen* regierte Gliedsatz den mit dem Hauptsatz gleichzeitigen Tatbestand ausdrückt, im Gliedsatz nicht immer der Konjunktiv verwendet wird. Trotzdem könnte man sagen, dass dabei der Konjunktiv viel häufiger verwendet wird als der Indikativ.

#### 5.4 Belege mit dem Konjunktiv und dem Indikativ

Es befinden sich 3 Belege, bei denen in den Gliedsätzen sowohl der Konjunktiv als auch der Indikativ verwendet wird. Aus diesen Belegen, die unten zitiert werden, stellt sich der Zusammenhang des Modusgebrauchs mit dem Unterschied zwischen ‘Gleichzeitigkeit’ und ‘Vorzeitigkeit’ heraus.

(46) [ein Schwarzmarktgeschäft beobachtend] E wosst, dass do eng giff lafen, dass dem Claire seng Biller gefälscht gi waren, (53)

(D: Er wusste, dass man da eine Untat treibe, dass die Bilder von Claire gefälscht worden waren,)

(47) [Er hat kurzfristig für die zwei nächsten Wochen seinen Urlaub genommen.] Sengem Chef ass de Mond opstoe bliwwen, mee dee wosst, dass elo souwéisou d’Summerlach ugefaangen hat an dass, wéi an all Administratioun, just nach dat Néidegst giff geschafft ginn. (55)

(D: Seinem Chef ist der Mund offen geblieben, aber der wusste, dass jetzt sowieso das Sommerloch angefangen hatte und dass, wie in allen Administrationen, nur noch das Nötigste geschafft werden würde.)

(48) E wosst, dass et schonn däischer wier, an dass en doheem ëmmer déi Type verdaamt huet, déi owes mat engem Sonnebrëll ronderëmgehéisst sinn, (67-68)

(D: Er wusste, dass es schon dunkel wäre, und dass er daheim [=in Luxemburg] immer die Typen verdammt hat, die abends mit einer Sonnenbrille umhergestreift sind.)

In all diesen Belegen wird der Konjunktiv für die ‘Gleichzeitigkeit’ und der Indikativ für die ‘Vorzeitigkeit’ verwendet. Inklusive der Belege vom Abschnitt 5.2 wird in 8 Belegen der ‘Vorzeitigkeit’ der Indikativ verwendet, während nur in einem Beleg der ‘Vorzeitigkeit’, wie in 5.1 gezeigt, der Konjunktiv verwendet wird. Man könnte sagen, dass die ‘Vorzeitigkeit’ den Gebrauch des Indikativs bestimmt.

## 6. Schluss

Durch die kontrastive Untersuchung von „Pu der Bär“ hat sich herausgestellt, dass der Konjunktiv in der indirekten Rede fast zweimal so häufig im luxemburgischen Text verwendet wird wie im deutschen Text, was dem Ergebnis der Untersuchung von „Der kleine Prinz“ entspricht.

Wir haben unsere Untersuchung auf die indirekte Rede, die vom Verb *wëssen / wissen* regiert ist, beschränkt und die Faktoren, die den Gebrauch des Konjunktivs bestimmen, erörtert. Aufgrund der Belege von „Pu der Bär“ sind zwei Faktoren aufgestellt worden; A) der Stil des Satzes (Beschreibung der Handlung oder Rede / Gedanke der Figuren) und B) das relative Zeitverhältnis des im Gliedsatz ausgedrückten Tatbestandes zu dem des Hauptsatzes (Nachzeitigkeit, Gleichzeitigkeit, oder Vorzeitigkeit). Es hat sich ergeben, dass in der Beschreibung der Handlung der Konjunktiv häufiger in folgender Reihenfolge verwendet wird: Nachzeitigkeit > Gleichzeitigkeit > Vorzeitigkeit, und dass im Luxemburgischen der Konjunktiv bei der Nachzeitigkeit und der Gleichzeitigkeit verwendet wird, während er im Deutschen nur bei der Nachzeitigkeit verwendet wird. Diese Tendenz ist auch durch die Analyse von dem luxemburgischen Roman „Obsessioun“ bestätigt worden.

Ob in einem syntaktisch-semantischen Kontext der Konjunktiv oder der Indikativ verwendet wird, ist eigentlich nicht streng zu schematisieren. Die Häufigkeit des Konjunktivgebrauchs dürfte von Autoren oder Gattungen der Werke abhängen. Die oben angebotene Tendenz des Konjunktivgebrauchs beruht auf sehr wenigen Werken. Sie kann aber als eine Hypothese zur weiteren Untersuchung nützlich sein.

## Anmerkungen

- 1 Die Verbform *sief*, die der deutschen Verbform *sei* entspricht, ist eine Ausnahme.
- 2 Vgl. Tamura (2009).
- 3 Das Verb *meinen* (Luxemburgisch *mengen*) gehört semantisch zu ‘Sagen’ oder ‘Denken’.
- 4 Andere Verben sind *waarden* ‘warten’ (3 Belege) und *erlaben* ‘erlauben’ (ein Beleg).
- 5 Ein anderes Verb ist *erlauben*.
- 6 Folgenden Beleg, der einen Gedanken von Ferkel ausdrückt, halten wir für ein irreales Konditionalgefüge, in dem das Subjekt (L: si / D: sie = Eule) als eine nicht ausgesprochene Bedingung funktioniert und ‘wenn die Eule hier wäre’ bedeutet. Dieser Beleg wird daher nicht in unsere Überlegung einbezogen.  
L: Si [= Eil] géif bestëmmt wëssen, wéi ee sech am Fall vun enger Iwwerschwemmung am beschte géif uleeën. (140)  
D: Sie [= Eule] wüsste, was man tun müsste, wenn man von Wasser umgeben ist. (132)
- 7 Der Gliedsatz in folgendem Beispiel wird für einen Relativsatz gehalten und aus der Untersuchung ausgeschlossen:  
L: wanns de weess, wat ech mengen, (98)  
D: wenn du weißt, was ich meine, (94)
- 8 Im deutschen Text werden die Zischlaute in Eules Rede immer mit dreifachen Buchstaben geschrieben.
- 9 In diesem Beleg wird das Verb *wëssen* / *wissen* zweimal verwendet.
- 10 Man könnte die Verbform *sollte* im Beleg (1) auch als Indikativ ansehen.
- 11 Einer von 7 Belegen ist, wie unten gezeigt, kein historisches Präsens, sondern ein generelles Präsens:  
E war zudéifst blesséiert an ass ronderëm gelaf wéi en Hond, ... deen net méi weess, wou en doheem ass. (49) (D: Er war zutiefst gekränkt und wanderte wie ein Hund, ... der nicht mehr weiß, wo er daheim ist.)

## Literaturverzeichnis

- Bruch, Robert (1973): *Précis Populaire de Grammaire Luxembourgeoise. Luxemburger Grammatik in volkstümlichem Abriss*. Luxembourg (Editions de la Section de Linguistique de l'Institut Grand-Ducal).
- Milne, A.A. (2005): *Winnie-the-Pooh*. New York (Puffin Books).
- Milne, A.A. (Iwwersat vum Henry Wickens) (2001): *Winni-Pu*. Luxembourg (Op der Lay).
- Milne, A.A. (Iwwertragen von Harry Rowohlt) (1999): *Pu der Bär*. Hamburg (Cecilie Dressler Verlag).
- Saint-Exupéry, Antoine de (1946/2003): *Le petit prince* (Folio Junior). Paris (Gallimard).
- Saint-Exupéry, Antoine de (Iwwerdroe vum Josy Braun) (2002): *De klenge Prënz*. Esch/Alzette (Edition Phi ).
- Saint-Exupéry, Antoine de (übersetzt von Grete und Josef Leitgeb) (2001): *Der kleine Prinz*. San Diego/New York/London (Harcourt).
- Saltveit, Laurits (1983): Anlage der Modussysteme in den deutschen Dialekten. In: W. Besch et al. (Hrsg.), *Dialektologie. Zweiter Halbband*. Berlin/New York (Walter de Gruyter).
- Schanen, François/Zimmer, Jacqui (2005): *1, 2, 3 Lëtzebuergesch Grammaire. 1. Le Groupe Verbal*. Esch-sur-Alzette (Schortgen).
- Steffen, Jacques (2004): *Obsession*. Luxembourg (saint-paul).
- Tamura (2009): Der Konjunktivgebrauch im luxemburgischen „Kleng Prënz“ von Saint-Exupéry: Im Vergleich mit dem französischen Original und der deutschen Übersetzung. In: *Bulletin of Aichi University of Education. Vol. 60 (Humanities and Social Sciences)*, pp. 25-30.